Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Pränum. 10 Pfge.

Auflage 37000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureaux d. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Berlin; — Rob. Mich in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Zu Neumarkt nur an Wochentagen: pr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von unbekannten Personen werden nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Nachnahme. Acht Silben halten 15 Pfg. Inserate für die Morgen-Nummer oder nach einem Feiertage die Petitzeile 20 Pf.

An der Kreuzkirche 2 **H. E. Philipp,** An der Kreuzkirche 2
empfiehlt billigst
Astrachaner Caviar
fortwährend frisch aus den Fischereien eintreffend.
Echte Habana-Cigarren
gleichfalls nur eigenen direkten Imports.

Meissen F. Louis Beilich Meissen
Fabrikation und Lager
wollener Strumpfwaaren u. Strickgarne
gegründet 1848.
Billige Preise. Grossartige Auswahl. Solide Waare.
Wiederverkäufern bestens zu empfehlen.

Tapisserie-
Weihnachts-Ausverkauf
zu bekannt billigsten Preisen.
Hartmann & Saam,
Schlossstrasse 17, gegenüber dem kgl. Schloss.

Nr. 318. Witterung vom 13. November. Barometer nach Oster Stiftl. Wasser. 16 Mittags.) Sich Wolk. fest gestern 2 Mill. [illegible] Thermometerstand. n. Reaum. Temp. 10° M., mittl. Temp. 10° M., 12° Nachm. Temp. 11° M. [illegible]

Aussichten für den 14. November: Vorwiegend stark bewölkt, mild, regnerisch.

Montag, 14. Novbr.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 13. Novbr.

Berlin. Die Wahl Minnigerode's in Elbing ist gesichert. Eine Anzahl anderer Stichwahlen fiel radikal-liberal aus.

Baden-Baden. Das Gesammtbefinden des Großherzogs war heute Morgen befriedigend, sein Bewußtsein klar. In der Nacht trafen der deutsche Kronprinz und das schwedische Kronprinzenpaar hierselbst ein.

Wien. Die „Neue Fr. Presse" berechnet, daß der Ertrag der Actien der Carl Ludwig-Bahn trotz der Mißernte Rumäniens heuer eben so groß wie im Vorjahre (1614 Gulden) sein würde.

Paris. Der bekannte Paul von Cassagnac soll den Wunden, die er in einem Duelle mit dem Grafen Montebello erhalten, erlegen sein.

Tunis. Die Absetzung des Gouverneurs von Tripolis machte auf die Araber einen tiefen Eindruck. Ein in Tripolis stationirtes französisches Avisoschiff ist in Folge der Absetzung des Gouverneurs heimberufen.

Dresden, 14. November.

— Der älteste Sohn Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Georg, Prinz Friedrich August, widmet sich eifrig den klassischen Studien, damit er das ihm von seinem Vater gesteckte Ziel: zu Ostern übernächsten Jahres die Universität Leipzig als studiosus cameralium zu beziehen, auch glücklich erreiche.

— Bei der Pillnitzer Hofjagd, die am Sonnabend auf dem gutgesinnten Graupner Revier abgehalten wurde, betrug die ganze Jagdbeute nur 1 Rehbock, 41 Hasen und 1 Fuchs, obwohl außer Sr. Majestät dem König und Sr. Kgl. Hoheit dem Prinzen Georg zahlreiche Kavaliere an dem Waidmannswerke theilnahmen. Man will gefunden haben, daß die Jagden auf dem rechten Elbufer heuer weniger ergiebig sind, als auf dem linken.

— Fürst Bismarck ist am Sonnabend von Varzin aus in Berlin eingetroffen. Der Reichskanzler hatte bereits am Sonntage einen längeren Vortrag bei Kaiser Wilhelm. Es heißt, daß Se. Majestät der Kaiser in Person den neuen Reichstag eröffnen wird, da ihm die erfreulicherweise wiederhergestellte Gesundheit dies gestattet.

— Das Rennen der Officiere des Garde-Reiter-Regiments wird, wenn die Witterungsverhältnisse es gestatten, Dienstag den 15. d. M. von Nachmittags 2 Uhr ab auf dem Kavalleriereiterplatze stattfinden.

— Herr Bebel ist nunmehr auch in Berlin, wo er am Sonnabend zur Stichwahl gegen den Fortschrittskandidaten, den Rechtsanwalt und Dichter Träger stand, unterlegen. Der Kampf war heiß, das Zünglein schwankte lange hin und her, zuletzt siegte Träger mit nur 51 Stimmen (19030:18979) über Bebel. Ebenso siegte der Fortschrittler Klotz mit nur 569 Stimmen (17946:17377) über den Sozialdemokraten Hasenclever. Für die sozialdemokratischen Kandidaten haben, wie nicht zu bezweifeln, aus Pessimismus und Haß auch viele Konservative und namentlich Antisemiten gestimmt. Wie schon telegraphisch in einem Theil unserer Auflage mitgetheilt, jagten die Antisemiten nach der Wahl vor das Palais des vor kurzem aus Varzin eingetroffenen Fürsten Bismarck, um das Schlachtlied „Deutschland Deutschland über Alles" anzustimmen. Hasenclever, der übrigens in Altona unterlegen ist, hat nur ein Mandat, das in Breslau erhalten. Bebel hingegen, welcher abgesehen von etlichen 30 Wahlkreisen, wo seine Anhänger für ihn ohne Aussicht auf Erfolg und blos als Zählkandidaten stimmten in einer Anzahl größerer Städte, z. B. Köln, Königsberg, München, nicht zur Stichwahl gebracht hat und der da, wo er zur Stichwahl kam (Dresden, Leipzig und Berlin) überall unterlegen ist, wäre also damit aus dem Reichstag ausgeschieden. Eine Hoffnung, wenn auch nur eine schwache, winkt ihm noch aus dem Großherzogthum Hessen, wo Liebknecht in 2 Kreisen: Mainz und Offenbach-Dilburg gewählt wurde. Inzwischen sind diese beiden sozialdemokratischen Wahlen solche Zangengeburten, daß es höchst zweifelhaft ist, ob bei einer Nachwahl abermals ein Sozialdemokrat siegt. Man ist zunächst gespannt, in welchem Wahlkreise Liebknecht annimmt, da er die Annahme jedem der beiden Wahlkreise in Aussicht gestellt hat.

— Die Herren Stadtrath Bönisch und Bürgerschuldirektor Kunath haben sich nach Berlin begeben, um an einer dort vom früheren preußischen Minister Dr. Falk einberufenen Versammlung der Vorstände der Ferien-Colonien theilzunehmen. Den wichtigsten Gegenstand der Berathungen bildet die Frage, ob es sich empfiehlt: die Kinder in ganzen Colonien unter Leitung und fortwährender Ueberwachung von eignen Lehrern resp. Lehrerinnen auszusenden oder sie einzelnen Familien anzuvertrauen. Einmüthig hat der hiesige Verein beschlossen, unbedingt bei dem bisherigen System, das sich so trefflich bewährt hat: Kindercolonien unter eignen Führern, stehen zu bleiben und höchstens nur in ganz besonderen Fällen, wo eine vorzugsweise vertrauenswürdige Familie sich darum bewirbt, eine Ausnahme zuzugestehen, jedoch dies nur unter Ablehnung jeder Verantwortlichkeit. Für die colonienweise ausgesandten Kinder haftet, was Seelenheil und körperliche Pflege anbelangt, der Verein.

— Gestern früh hat sich in der Waisenhausstraße ein recht erschütternder Unglücksfall ereignet, dem ein in den glücklichsten Verhältnissen lebendes Ehepaar zum Opfer fiel. Als Sonntag früh 7 Uhr das Dienstmädchen das Wohnzimmer betrat, um das in der angrenzenden Kammer schlafende Ehepaar der vorgerückten Zeit halber zu wecken, drang ihr aus beiden Räumen ein furchtbarer Gasgeruch entgegen. Bei näherer Nachforschung durch herbeigeholte Nachbarsleute fand man den Vater und seine Gattin todt in ihren Betten vor, während das Töchterchen derselben, welches nahe am Fenster seine Schlafstelle hatte, noch ein wenig athmete und nach den angestrengten Bemühungen der Aerzte dem Leben erhalten werden konnte. Die Ursache ist jedenfalls auf eine Gasausströmung der im Wohnzimmer befindlichen Leitung durch versehentliches Aufdrehenlassen eines Gashahnes zurückzuführen. (Siehe „Polizeibericht".)

— Polizeibericht. Gestern früh wurde in einer Wohnung auf der Waisenhausstraße ein Ehepaar todt aufgefunden. Dasselbe hat sich jedenfalls vergiftet, da unter dem Bett ein Gläschen mit einem Reste von Cyankali lag. — In Cotta bei Dresden hat ein mit Abputz beschäftigter hiesiger Baugewerke am Freitag das Unglück gehabt, bei dieser Arbeit vom Dache herabzustürzen. Er erlitt eine erhebliche Verletzung des rechten Armes und wurde im hiesigen Stadtkrankenhause untergebracht. — Aus einer Hausflur in der Weißegasse wurde am 11. d. M. Abends ein Sack ungebrannter Kaffee, gez. S. + C. 164, Werth 35 Mk., verdachtslos gestohlen. — Nach einer amtlichen Mittheilung ist am 9. d. M. Nachmittags in Karlsbad in ihrer Wohnung eine Privata Johanne Drumm durch mehrere Hiebe mit einer kurzen Zimmermannsklammer ermordet und dann beraubt worden. Unter den vermißten Gegenständen befindet sich auch ein Buch der Karlsbader Sparkasse, auf obigen Namen lautend, mit der Nummer 4421 und einer Einlage von 225 Fl. 29 Kr., dessen Verkauf oder Verpfändung irgend wo versucht werden wird.

— Von Dr. Lehst, Director des Museums für Völkerkunde in Leipzig, dessen Abreise nach Tiflis seiner Zeit berichtet wurde, sind jetzt Nachrichten über seine Forschungen aus dem Kaukasus und aus Armenien eingetroffen. Die russische Regierung thut Alles, was in ihren Kräften steht, um die Zwecke der im Interesse für das Leipziger Museum für Völkerkunde unternommenen Reise zu fördern. In Eriwan fand der Forschungsreisende bei dem dortigen Gouverneur Schaldkow eine glänzende Aufnahme.

— Unter den vielen ergötzlichen Wahlanekdoten hat die nachstehende den Vorzug, „vollkommen wahr" zu sein. Ein Droschkenkutscher fährt vor einem hiesigen Wahllokale vor. Nach einigen Sekunden Warten tritt ein Bebel'scher Zettelvertheiler an ihn heran und fragt ihn, ob er etwa wählen wolle. Unser biederer Rosselenker bejaht dies, jedoch mit dem Bemerken, daß er das Pferd nicht allein lassen könne. Der Zettelträger erklärt sich bereit, so lange bei dem Pferde zu bleiben, bis der Kutscher seiner Staatsbürgerpflicht genügt habe und drückt ihm einen Wahlzettel für Bebel in die Hand. Nach geraumer Zeit kam der Droschkenkutscher wieder, steigt auf seinen Sitz und giebt dem verblüfften Wahlagitator mit den Worten: „So ich dank' auch recht schön, hier haben Sie Ihren Zettel wieder!"

— Eine unangenehme Ueberraschung ward dieser Tage in Leipzig dem Besitzer des Schützenhauses Herrn Berthold zu Theil, als er sich im Comptoir befand. Es kamen nämlich in kleiner Pause nach einander zwei Teschin- oder Revolverkugeln durch's Fenster geflogen, so daß er einsehen mußte, er wäre am Fenster im Wege und sich zurückzog. Ob Absicht oder Fahrlässigkeit Seitens des Schützen vorliegt, weiß man noch nicht, da man ihn selbst noch nicht gefunden hat.

— Aus unbegreiflichen Gründen hat dieser Tage der Knecht Haupt in Leuben seinem Gutsherrn und vielen anderen Personen vorgelogen, er sei in der Nähe des Forstes von einem großen starken Menschen angefallen worden, dieser habe ihm eine Schlinge um den Hals geworfen, er hätte sich jedoch von derselben durch einen Messerstich losmachen gewußt; auch dem Gendarm gegenüber blieb er bei seiner Fabel, als ihm aber der Obergendarm, dem die ganze Geschichte aus irgend welchem Grunde nicht glaublich erschien, in's Verhör nahm, gab er die Erfindung zu. Das Honorar für diese Dichtung wird nicht ausbleiben.

— In den letzten Nächten sind in Einsiedel, Altendhain, Kleinolbersdorf, Altchemnitz, Mühlau und in Kappel Diebe sehr thätig gewesen und haben Kleidungsstücke, Eßwaaren, kleinere Geldbeträge, im letzteren Orte auch zwei lebende Gänse, gestohlen.

— In Oberrauissen brannten die Gutsgebäude Friedrich Wilhelm Genges vollständig nieder. Brandstiftung wird angenommen.

— Am Morgen des 11. d. brannte in Gelenau das dem Waldarbeiter Weber gehörige Wohnhaus nieder, welches von neun Familien mit zusammen 41 Personen bewohnt war, die sämmtlich kaum das nackte Leben retteten. Ein 10jähriges Mädchen, Tochter des Strumpfwirkers Louis Uhlig, fand in den Flammen den Tod. Letzterer und eine Frau Dieß haben sich bei der Rettung ihrer Kinder jämmerlich verbrannt. Alle Calamitosen befinden sich im größten Elend. Der Kirchensängerchor dort wollte nächsten Sonntag sein Stiftungsfest feiern, er hat dies aber sofort aus- und dafür ein Concert für die Armen angesetzt.

— Landgericht. Zu dem noch nicht 13 Jahre alten Schulknaben August Max Jurisch betritt ein in der Erziehung verwahrlostes, zum Stehlen geneigtes Bürschchen, des Diebstahls beschuldigt, die Anklagebank. Die Freimüthigkeit im Geständniß und die an den Tag gelegte Reue berechtigen zu der Hoffnung, daß der jugendliche Dieb den schlüpfrigen Pfad des Verbrechens in Zukunft meiden wird; Jurisch holte sich eines Tages im Juli aus dem offenen Atelier des Photographen August Adler vier und am 20. August noch drei leere Weinflaschen, die er für je 5 Pf. verkaufte und den Erlös zum Ankaufe eines Tagebuches verwendete. Am 25. August probirte der Angeklagte sogar in diebischer Absicht seine Fertigkeit im Klettern, indem er den Zaun eines gräflichen Gartengrundstücks überstieg und aus dem Garten 2 Bilderbücher im Werthe von 2 M. wegnahm. Die Strafkammer erkannte wegen einfachen und schweren Diebstahls auf 1 Monat und 1 Tag Gefängniß. — Der 36jährige, aus „Cunewalde" stammende und zuletzt in Meißen aufhältliche, sowie schon wegen Diebstahls, Betrug und Bruch des Handgelöbnisses einmal mit Arbeitshaus bestrafte Handarbeiter Carl Gottlieb Krügel rückte in der Nacht zum 29. September d. J. unter Mitnahme eines Sackes von zu Hause nach dem Dorfe Bröda (?) aus, schlich sich in die Scheune des Gutsbesitzers Junghanns ein und füllte dann sein Transportmittel mit einer Ladung von 81 Pfd. Korn, worauf er den Heimweg antrat. Unterwegs begegneten dem Getreidedieb ein paar Wächter des Gesetzes in den Personen zweier Gendarmen und diese nahmen den Nachtwandler, der sich schleunigst seiner Diebesbeute durch Wegwerfen entledigte, aufs Korn, indem sie ihm die Arrestur ankündigten. Diese Wendung der Dinge behagte nun allerdings Krügel'n nicht und er fand auch kein Bedenken, seine Ansichten von der Sache durch ein äußerst widerspenstiges Verhalten zu documentiren, wie er denn auch noch bei seiner Abführung wie ein Rohrsperling schimpfte und dabei die nächtliche Ruhe in ganz erheblicher Weise störte. Der crawallsüchtige Mensch wurde zu 5 Monaten 2 Wochen Gefängniß und 1 Woche Haft verurtheilt.

— Landgericht. Der Schirmmacher Gustav Adolph Hofmann gehört zu denjenigen Charakteren, welche zu oppositionellem Auftreten gegenüber Weisungen der Polizeiorgane besondere Anlagen besitzen und daher auch nicht zu bedauern sind, wenn auf sie die volle Strenge des Gesetzes Anwendung findet. Der Angeklagte trug am 8. September, Nachmittags, nach besten Kräften zu einem Menschenauflaufe bei, als zwei Gendarmen auf der Winkelmannstraße auf einen des Bettelns verdächtigen jungen Menschen fahndeten und war dann der Einzige, welcher der Aufforderung eines der Beamten sich zu entfernen, keine Folge leistete. Eine wiederholte Ermahnung von dannen zu gehen, ignorirte Hofmann mit dem Hinweis, er bleibe stehen, wo er wolle und auch dem Gesuche, nach der Polizeiwache zu folgen, leistete der halsstarrige Mann keine Folge. Als hierauf ein Gendarm Gewalt brauchte und zu diesem Behufe den Arrestaten am Arme packte, riß sich dieser los und gab mit den Worten: „Wenn Sie mich nicht loslassen, haue ich Sie ein Paar in die — nein, Sie Flegel!" einen weiteren Beweis dafür, auf welcher niedrigen Bildungsstufe er stand. Der zweite Gendarm schritt nun ebenfalls ein und Hofmann wurde in der 4. Etage des betr. Hauses, wohin er sich retirirt hatte, wieder festgenommen, nachdem er sich geweigert hatte, mitzugehen. Seinem Transport setzte er nunmehr durch Festhalten am Treppengeländer und Umsichschlagen, sowie dadurch, daß er dem Gendarmen wiederholt ein Bein stellte, einen solch' intensiven Widerstand entgegen, daß man sich genöthigt sah, den Renitenten zu binden. Nachdem sich der Arrestat überlegt haben mochte, in welche folgenschwere Situation er sich hineingewühlt hatte, benahm er sich zwar ruhig, suchte aber die Beamten zu veranlassen, ihn gegen das Versprechen eines Geldgeschenkes von 15 M. laufen zu lassen. Wegen Beamtenbeleidigung, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Bestechung vor die II. Strafkammer verwiesen, erkannte der Gerichtshof unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektor v. Mangoldt in Rücksicht auf die frivole Provokation zur Herausforderung der Gendarmen und den hochgradigen Widerstand auf 10 Monate Gefängniß. — Amtsgericht. Als am 5. August ein Bezirksaufseher bei dem Fleischermeister Theodor Walther erschien und um Zurückerstattung der Hausliste, die zur Aufstellung des Personen-Verzeichnisses für das Schöffen- und Geschwornenamt bestimmt war, mahnte, befand sich W. nicht bei bester Laune, denn er machte in nicht gerade liebenswürdigem Tone die Bemerkung: „Ich weeß gar nich, wo der Wisch hin is, ich habe keene Zeit, es is mir Wurscht, Ihr seid Leute genug, macht Euern — alleene!" Der Beamte machte von dem Vorgange Anzeige und wurde Walther vom Schöffengericht wegen Beleidigung zu 40 Mark Geldstrafe und Erstattung der Kosten verurtheilt.

— Tagesordnung der 2. Kammer. Heute Montag Abends 6 Uhr. 1) Allgemeine Vorberathung über das Dekret, den Stand der wegen Verunreinigung der fließenden Gewässer veranstalteten Erörterungen betreffend. 2) Schlußberathung über Kap. 106 und 107 der Zuschüsse des Staatshaushaltsetats. 3) Desgl. über den Anzeigebericht der Beschwerde- und Petitionsdeputation über 5 verschiedene Petitionen bez. Beschwerden. 4) Desgl. über die Anträge zum Dekret, die Heiz- und Ventilationseinrichtungen in den Kgl. Lehranstalten betreffend.

— Landgericht, den 11. Novbr. Strafkammer II. Vorm. 9½ Uhr Hauptverhandlung gegen den Stuhlmacher Gustav Adolph Berger aus Oberporitzsch wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle, 2 gegen Veronica Franke aus Hainstücken und Amalie Hanzsch aus Schönmiltzen wegen Kuppelei, 2½ gegen die Hausbesitzerin Alwa Bertha Hebelt aus Dresden wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle, 1½ gegen den Handarbeiter Moritz Gustav Hempel wegen desselben Verbrechens.

Elbhöhe in Dresden, 13. November, Mittags: 48 Cent. unter 0.

Feuilleton.

† „Oedipus" heute im Altstädter Hoftheater dürfte erfreulich besucht sein, so sehr regt sich das allgemeine Interesse an dem gewaltigen Stück das jetzt so effektvoll gegeben wird.

† Frl. L. Lehmann ist gestern von Berlin ganz erschöpft hier eingetroffen und theilte mit, daß sie außer Stande sei, laufende Woche in Dresden zu singen. Sie hat von Montag bis Sonnabend in Berlin 5 Opern und ein Concert auszuführen und so verschiebt sich ein ferneres Auftreten hier.

† Mit der Frage, ob Herr Gudehus wohl auch die Campagne deutscher Musik in London mitmachen werde, hat es sein Ende. Vom 15. Mai bis 15. Juni ist Herr Niese nach Wien beurlaubt, und da beide Heldentenöre zusammen nicht abkommen können, läuft Hrn. Gudehus' Urlaub vom 15. Juni ab, und acceptirt er nunmehr die Einladung nach Wien.

† Frl. Valeska Frank von Dresden hat in Zwickau und am 8. November in Bautzen als Pianistin mit sehr entschiedenem Erfolg gespielt.

— Pariser Modenbrief vom 11. November. Meine gute Hermance! Also eitel und verschwenderisch bin ich? Ma chère, diese Bezeichnung kommt unmöglich als Original aus Deinem hübschen Munde; sie ist jedenfalls in der etwas schmalen Verstandeskammer einer Person entstanden, die ich in Allem respektire, nur nicht in Angelegenheiten der Mode und der gesellschaftlichen Klugheit. Dieu de ma vie! Was würde man denken, wenn Madame P. de B. mit einem Male anfing ihre Mäntel und Roben von Jahrgang zu Jahrgang modernisiren, Blumen und Federn auffärben, ihre Möbel und Lüster mit Schutzdecken versehen zu lassen und mit dem Strickstrumpf in der Hand als moderne Penelope am Kamin zu sitzen! Für die Darstellung solch klassischer Halbwittwen haben nicht viele Frauen Geschick und Geduld; es sei denn, daß der Leinenschrank, Kinderstube und Küche für sie die Welt ausmachen. Es ist nichts leichter, als seinen Kredit zu erschüttern. Der Verkehr mit der Gesellschaft ist für mich das, was für Deinen Mann etwa die Fühlung mit der Börse, das Steigen und Fallen der Papiere ist. Das Vertrauen zu meinen Einfällen, Erfindungen und Vorschlägen würde schwinden, sobald ich aufhörte, ihre erste Verehrerin zu sein. Soll man seinem Geschmack durchaus Zügel anlegen, weil er sich hier und da gegen die langweilige Alltäglichkeit aufbäumt? Ich sage: Nein. — Da tritt jüngst Madelaine ins Zimmer, um mir den Effekt einer goldgelben Damastrobe zu zeigen, die sie mit dichten Streifen von Pfauenfedern garnirt hat. Du kannst den Eindruck nur mit dem leider stets ungenauen Maße der Phantasie beurtheilen, nimm diesmal getrost ein Vollgewicht an Eleganz und Feinheit und Du wirst ungefähr das Richtige treffen. Wie zart und zugleich farbenprächtig ist dieser originelle Ausputz! Wie neidlos läßt er das enganliegende Unterkleid von weißem Moiré, auf dem zwischen feinen Goldconturen Rosenbouquets zu duften scheinen, zur Geltung kommen. Seines Sieges bewußt schmiegt er sich auf beiden Seitentheilen der Figur an, legt sich rings um die etwas gebauschte Schleppe, die bis zur Hälfte des Rockes dreimal geöffnet und an diesen Stellen mit weißem, gestickten Moire unterlegt ist, und rahmt die Schnebbentaille mit dem gestickten Lattheil, den runden, tiefen Halsausschnitt, sowie die kurzen Aermel ein. Dieser Anzug gehört zur „großen Toilette" und ist für ein Hochzeitsbanquet bestimmt; vereinfachen ließe er sich in der Hauptsache durch schwarzen Sammet, das Unterkleid von Atlas mit Zeststickerei. Nur muß man darauf achten, daß die Pfauenfedern den Nacken und die Arme streifen; es ist, als ob ihnen die zarte Teintfarbe Leben und Odem verlieh. — Weißt Du, daß uns dieser Winter sehr oft decolletirt sehen wird? Nicht nur zum Diner, Souper, zu großen Soiréen, nein auch im kleinen Cercle wird man à la Makart erscheinen. Wer das Unglück hat, keinen schönen Hals zu besitzen, bedient sich einer leichten Hülle (die sehr knapp anliegen muß) von weißem, englischem Crêpe, die von weit günstigerer Wirkung ist, als Tüll und Spitze. Bisher galt es immer als ein Zeichen von gesellschaftlicher Unwissenheit, wenn sich eine Dame zu intimen Abendgesellschaften mehr erlaubte, als den viereckigen Ausschnitt und den Marquisenärmel, aber das Schönheits- und Schicklichkeitsgefühl ändert sich mit der Generation. Die Zeit wird alt und alternde Frauen möchten am ungenirtesten mit den Resten der ehemaligen Blüthe prahlen. Sie ahnen gar nicht, wie weit sie vom Ziele abkommen, daß ihre Art gefallen zu wollen, nur Dummköpfen und Knaben ein kurzes Strohfeuer entlockt, während der Mann von Geist und Geschmack sich mitleidig lächelnd abwendet und sein Geschick preist, wenn er der Nachbarschaft einer solchen Dame glücklich entrinnt. Ich hatte neulich eine Gesellschaft von sechs Personen bei mir; wir wollten die erste Probe für eine am Sylvester stattfindende kleine Theateraufführung in meinem großen Salon abhalten. Trotz der Mühe, die sich mein betrefster, wohlfrisirter Vulkan gegeben hatte, die ihm besonders anvertrauten Geister des Kamins zu entfesseln, überlief mich doch noch ein leichter Schauer, als ich in meinem Schäferinnenkostüm eintrat und auf einem der Fauteuils Frau von R. in grüner Atlasrobe, Schultern und Arme entblößt, vorfand. Sie stellt in dem Stück